



- Etwas spät, aber doch in aller Eile noch fertig geworden

Kurstunde 7

Die Fotos aus der letzten Aufgabe zeigen wie viel alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen im Kurs gelernt haben. Die geforderten schwierigen Lichtverhältnisse der Aufgabe führten zu sehr unterschiedlichen, aber wie schon bisher einer großen Auswahl von spannenden Motiven.

Nun wurde von mir die Aufgabe gestellt die auf dem Tisch liegenden Fotos in zwei Grundrichtungen auseinander zu sortieren, hier diejenigen Bilder, die offensichtlich nach der proportionalen Aufteilung der Formate der Bilder gestaltet sind, und dort jene abzulegen, die im kursiven *R* einen gestaltenden Schwerpunkt habend aufgebaut wurden. Es bleiben in der Mitte nur wenige Fotos, in den Gegensätze unentschieden also als nicht eindeutig erkennbar liegen – was nicht als ein Nachteil verstanden werden sollte.

Als nächste Aufgabe wurden die Bilder sortiert nach hohen Kontrasten ohne viel Mitteltöne und nach den zwar hohen Kontrasten, aber mit vielen Mitteltönen. Auch hier blieben nur wenige Fotos zwischen den Gegensätzen in der Mitte liegend übrig.

Die dritte Aufgabe teilte die Fotos in viele kräftige Farben und wenige Farben. Dabei zeigte sich das über den ersten Eindruck hinaus, bei genauerem Hinsehen, eine Diskussion zwischen den Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Kurses die Folge war. Zwischen einem ersten optischen Eindruck und dem tatsächlichen Aufbau der Motive besteht nicht immer ein unmittelbar erkennbarer Zusammenhang. Kurz: Die Wirkung des ersten Eindrucks kann beim längeren Betrachten von einem neuen, anderen Bildverständnis abgelöst werden.

Hierbei waren die gestellten Aufgaben entgegengesetzt der Bedeutung beim Betrachten von Fotos.

Die letztere Einteilung ist die bedeutsamste, weil umfassend inhaltsschwere Beurteilung eines Fotos für die Qualität und die Technik, danach die zweite und dann wird das Eingangs gestellte Merkmal auf die Betrachter wirken. Wer keinerlei Bildverständnis hat wird nach der gestellten Aufgabenfolge werten.

Der theoretische Teil hatte „Farbe“ zum Thema.

Da das Erfassen von Farben die grundsätzliche Art der Aufnahmetechnik aller Bildsensoren ist, ist das Verständnis der Farben das wichtigste Thema zum Verständnis digitaler Kameras.

Anhand der Farbtafel der CIE (Commission internationale de l'éclairage, 1931 bis 1964), der sogenannten „Schuhsohle“ die heute von dreidimensionalen, schwieriger verständlichen Farbmodellen abgelöst wird. An dieser überholten CIE-Grafik, das von den in drei Dimensionen jede Farbe beschreibenden grafischen Darstellungen deutlich entfernten einfachen Farb-Modell von 1931, zeigte ich das es Farben gibt die zwischen Blau und Rot auftreten, die nicht in den Farben des Regenbogens vorkommen, darin als „Pupurlinie“ eingezeichnet die uns vertrauten zusätzlichen Farben, wie sie in der Natur auftreten, aber auch beispielsweise in Farbtönen der Kleidung beschrieben werden..

Die digitalen Aufnahmegерäte funktionieren nach einem vollkommen anderen Modell Farbmodell. Zwei quer stehende, unskaliert Achsen reichen als einfaches Modell zur Erfassung und Beschreibung von Farben. Dies ist das $L^*a^*b^*$ -Modell (gesprochen: Lab), dessen eine Achse die Farben zwischen Grün und Rot erfasst und die andere diejenigen von Blau bis Gelb in Abstufungen beschreibbar macht. Die Ausdehnung der Achsen steht im Modell für den Farbraum, der unterschiedlich groß sein kann. (Die Abstufungen auf den Achsen sind je nach Kamera unterschiedlich.)

L steht hierbei für Luminanz, das ist die Leuchtkraft der Farben – nicht deren Helligkeit, wie vielfach fälschlich angegeben wird.

Der irreführenderweise als „Weißabgleich“ bekannte Farbabgleich von digitalen Kameras korrigiert zwischen Blau und Rot, erfasst also keineswegs die gesamte Korrektur aller Farben die von einer Lichtquelle angestrahlt werden, was diese Funktion auf das Spektrum des Tageslichtes einschränkt und erklärt weshalb Kameras zum Beispiel bei Leuchtstoffröhren mit ihrem speziellen Farbspektrum, oder bei Randbereichen des Lichts etwa dem warmen Licht der Glühlampen, nicht mehr automatisch zu guten (neutralen) Korrekturen von Farben führen.

Innerhalb des CIE-Modells zeichnete ich den Verlauf des Leuchtens eines Schwarzen Körpers ein, dessen Licht durch Erhitzen als Referenz für die Farbtemperatur gilt. Dabei ist die Temperatur die den Schwarzen Körper zum Glühen bringt angegeben in Grad Kelvin und dem Sprachgebrauch entgegengesetzt. Je heißer der Schwarze Körper leuchtet, desto „kälter“ wird die aus dem Inneren durch eine Öffnung ausgestrahlte Farbe genannt. Von den „warmen“ (rötlichen) Farben ab 2300 Grad Kelvin bis zu den „kalten“ (blauen) von um 7500° Kelvin reicht das übliche Spektrum des Himmelslichts.

Zur Aufgabe: Es soll eine eigene Weihnachtskarte geschaffen werden, entweder aus einem Motiv das während des zusätzlich von mir angebotenen Termins, außerhalb der VHS, am Freitagabend auf der gemeinsamen Begehung des Weihnachtsmarktes gefunden wird oder in der Woche geschaffen wird. Dabei kann ein Zusammenwirken von dekorativen weihnachtlichen Elementen, als Aufbau auf einem Tisch („Table-Top“) entstehen oder auch draußen. - In meinen letztjährigen Beispiel für die VHS-Göttingen war zusätzlich ein Text einkopiert worden „Frohe Weihnachten...“.

© 2009 Adrian Ahlhaus. Alle Rechte beim Autor.